

Projektinformation

Mittendrin statt außen vor



Kuba In den Ostprovinzen des Landes herrschen Armut und Perspektivlosigkeit. Besonders betroffen sind Menschen mit Behinderungen. Mit der Unterstützung von Freiwilligen hilft der kubanische Kirchenrat ihnen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformationen	3
Wissenswertes über die Karibikinsel	
Mittendrin statt außen vor	4
Wie Menschen mit Behinderungen dank der Arbeit des kubanischen Kirchenrats ein selbstbestimmtes Leben führen können	
„Wir geben den Menschen Werkzeuge an die Hand“	6
Der stellvertretende Leiter der Behindertenpastorale im Gespräch	
Die Kümmerin	8
Yanet Peralta Cobas engagiert sich für Menschen mit Behinderungen	
Danais Rios kann wieder lächeln	10
Wie der Brot-für-die-Welt-Partner CIC Suchtkranke unterstützt	
„Wir haben viel von Brot für die Welt gelernt“	12
Joel Ortega Dopico, Präsident des Kubanischen Kirchenrates, über die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt	
Stichwort: Gesundheit	13
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	14
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	16
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, August 2015 **Text** Ingvild Mathe-Anglas
Fotos Uta Wagner **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation

Kuba

Die Republik Kuba ist ein Inselstaat in der Karibik. Hauptstadt ist Havanna, Amtssprache ist Spanisch. Christoph Kolumbus landete 1492 erstmals auf der Insel, die in der Folge von Spanien beansprucht wurde. Die indigene Bevölkerung wurde durch Gewalt, eingeschleppte Krankheiten und Mangelernährung weitgehend ausgerottet. An ihrer Stelle wurden Sklaven aus Afrika zur Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen gezwungen.

1959 stürzte die Revolution unter Führung Fidel Castros den Diktator Fulgencio Batista, ein sozialistischer Staat wurde errichtet. Erst 2006 übernahm Raúl Castro die Staatsführung von seinem Bruder, seitdem sind zaghafte ökonomische und politische Veränderungen zu beobachten. Nach mehr als 50 Jahren nahmen Kuba und die USA im Jahr 2015 wieder diplomatische Beziehungen auf. Die Jahrzehnte des Sozialismus und das Handelsembargo der USA haben deutliche Spuren hinterlassen. Die Wirtschaft liegt am Boden, Löhne und Renten sind gering. Das Bildungssystem und die Gesundheitsversorgung sind allerdings besser als in anderen lateinamerikanischen Staaten.



Die Flagge Kubas zeigt drei blaue Streifen, die die ehemaligen Provinzen des Landes symbolisieren. Das rote Dreieck am linken Rand der Flagge steht für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, aber auch das im Unabhängigkeitskampf gegen Spanien vergossene Blut. Ebenfalls ein Symbol für Freiheit ist der weiße Stern. Die Flagge wurde 1851 erstmals gehisst.



	Kuba	Deutschland
Fläche in km ²	110.860	357.121
Bevölkerung in Millionen	11	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	99,5	225
Säuglingssterblichkeit in %	0,5	□0,3
Lebenserwartung		
Männer	76	78
Frauen	81	83
Analphabetenrate in %		
Männer	<1	<1
Frauen	<1	<1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	7.020	44.700

Quellen: Oficina Nacional de Estadísticas de Cuba (2013), CIA World Factbook (2015)

Mittendrin statt außen vor

In den Ostprovinzen Kubas herrschen Armut und Perspektivlosigkeit. Besonders betroffen sind Menschen mit Behinderungen. Mit der Unterstützung von Freiwilligen hilft der kubanische Kirchenrat ihnen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Vorsichtig schneidet Rosalía Fernández Linares an der Markierung entlang, die sie zuvor vom Schnittmuster auf einen Blümchenstoff übertragen hat. Am Ende hält die Achtjährige ein kreisrundes Stück Stoff in der Hand. Keine Selbstverständlichkeit, denn Rosi ist schwer behindert. Sie hat Polymyositis, eine selten auftretende, schwere Muskelerkrankung. Mehr als ein paar Meter kann sie nicht laufen. Deshalb bringt ihre Mutter Ana Delvis Linares sie zweimal wöchentlich im Rollstuhl zu den Handarbeitskursen der Episkopalkirche San Juan Bautista in Palma Soriano. „Früher war Rosi immer alleine zu Hause. Hier in der Kirche hat sie Freundinnen gefunden“, freut sich die Mutter.

Palma Soriano liegt im Südosten des Landes, 45 Autominuten von Santiago de Cuba entfernt. 71.000 Menschen leben hier. Trotzdem wirkt die Stadt sehr dörflich: Pferdekutschentaxis prägen die zentrale Avenida de la Libertad, Ziegen grasen auf den Grünflächen der Kreuzungen.

Barrieren überwinden

„Lange Zeit befanden sich Menschen mit Behinderungen auf Kuba am Rande der Gesellschaft. Sie wurden ausgegrenzt und vergessen“, sagt Ernesto González Sotolongo. Dass sich das langsam ändert, ist auch das Verdienst des 58-Jährigen. Er ist stellvertretender Leiter der Behindertenpastorale des Kubanischen Kirchenrates (CIC). Dieser setzt sich mit seinem Programm „Gemeinden für das Leben“ für die Integration von Behinderten und anderen gesellschaftlichen Randgruppen ein.

„In jeder Gemeinde suchen wir zunächst zwei Freiwillige, die auf Menschen mit Behinderungen zugehen und sie fragen, was sie am dringendsten benötigen“, erläutert González Sotolongo. „Diese Freiwilligen werden dann von uns weitergebildet. Anschließend stellen sie sich ein Team von zwei bis drei engagierten Gemeindemitgliedern zusammen. Mit ihnen zusammen gehen sie auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen ein: Sie helfen ihnen zum Beispiel im Haushalt, reparieren Rollstühle oder unterstützen sie dabei, einen Schulabschluss zu machen.“ Ziel sei es, Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Eigeninitiative ist gefragt

Eine der Freiwilligen ist Yanet Peralta Cobas, Rosis Handarbeitslehrerin. Auch sie hat eine körperliche Einschränkung: Sie leidet unter der Augenkrankheit Keratokonus, einer extremen Verformung der Hornhaut. „Die Krankheit wird immer schlimmer, irgendwann werde ich mich operieren lassen müssen“, sagt die 31-Jährige. Bis 2011 arbeitete Yanet als Sozialarbeiterin an einer Behindertenschule. Dann wurde sie wie eine halbe Million weiterer Staatsbediensteter Opfer massiver Stellenkürzungen im öffentlichen



Mittendrin Beim Handarbeitskurs der Episkopalkirche erhält die achtjährige Rosi Unterstützung von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Yanet Peralta Cobas.

Projekträger

Consejo de Iglesias de Cuba (CIC)

Spendenbedarf

150.000 Euro

Kurzinfo

Der Kubanische Kirchenrat ist ein **Zusammenschluss von 28 evangelischen Kirchen und ökumenischen Institutionen**. Seine wichtigste Aufgabe ist die **diakonische Arbeit**. Der Kirchenrat ist im ganzen Land aktiv, das von Brot für die Welt finanzierte Projekt beschränkt sich jedoch auf **12 Gemeinden** in den **fünf Ostprovinzen** Kubas.

In der aktuellen Projektphase strebt der Kirchenrat unter anderem die Integration von fast **1.500 Angehörigen sozialer Randgruppen** (Menschen mit Behinderungen, Suchtkranke, HIV-Infizierte) an. Zu diesem Zweck werden **72 Freiwillige** in den Themen Gesundheit, Suchtprävention und soziale Rehabilitation geschult.

Dienst. Sie entschloss sich, einen „Paladar“ zu eröffnen, eine Art Café in den eigenen vier Wänden. Seitdem schenkt sie mit staatlicher Lizenz in ihrem Wohnzimmer Kaffee aus und verkauft Kekse oder Sandwiches. Mit ihrem Verdienst kommt sie gerade so über die Runden.

„Als ich Ende 2013 gefragt wurde, ob ich in dem Projekt mitarbeiten möchte, habe ich sofort zugesagt“, erzählt Yanet Peralta Cobas. Am Nachmittag und an den Wochenenden kümmert sie sich seitdem um die Belange von Menschen mit Behinderung – nicht nur in Palma Soriano selbst, sondern auch in der Umgebung. Einer ihrer Schützlinge ist Javier Alejandro Carmenati del Toro, der gerade 15 geworden ist. Er lebt mit seiner Mutter, seinen siebenjährigen Zwillingbrüdern und der Oma in Chaveco, einem trostlosen 5.000 Seelen-Dorf. Die Familie wohnt in einer Holzhütte mit drei Zimmern. Javier ist geistig und körperlich behindert, hat eine Gaumenspalte und starke Wucherungen im Rachenraum. Mutter Arasay del Toro Cabrera ist dankbar für die Besuche Yanets: „Früher wurde Javier von den Schulkameraden und sogar von der Lehrerin als ‚Sabberer‘ gehänselt, sie haben sein Essen weggekippt und seine Hemden zerrissen“, erinnert sich die 34-Jährige. „Yanet hat mit den Lehrern und Schülern geredet. Seitdem geht mein Sohn wieder gerne zur Schule.“

Kleiner Zuverdienst

Zweimal pro Woche gibt Yanet den Handarbeitskurs in der Kirche. Daran nehmen außer Rosi noch 15 weitere Frauen und Mädchen teil. „Ich bringe ihnen Nähen und Stricken bei“, erzählt sie. Das Material für den Kurs wurde aus den Projektmitteln von Brot für die Welt angeschafft. Meist handelt es sich um Secondhand-Kleider, die zu Servietten und Deko-Artikeln umgearbeitet und auf Basaren verkauft werden. „So können sich die Teilnehmerinnen etwas dazuverdienen.“ Gleiches gilt auch für die Kursleiterin selbst: „Meine alte, fußbetriebene Nähmaschine kann nur geradeaus nähen. Wenn es komplizierter wird, gehe ich deshalb immer in die Kirche.“ Dort stehen zwei neue elektrische Maschinen.

Weil der Schulweg für Rosi zu beschwerlich ist, ist Yanet bei den Behörden Klinken putzen gegangen. Ihr Einsatz hat sich gelohnt: Die Achtjährige hat jetzt eine Hauslehrerin. Rosi ist eine ausgezeichnete Schülerin. Bis auf Sport hat sie überall eine Eins. Außerdem hat Yanet dafür gesorgt, dass die Kirche eine behindertengerechte Toilette und eine Rollstuhlrampe bekommt. Die Arbeiten dazu haben gerade begonnen. Bald kann die kleine Rosi also noch leichter zum Nähkurs gelangen.



Geht wieder gerne zur Schule

Javier Alejandro Carmenati del Toro hat in Yanet Peralta Cobas eine starke Fürsprecherin.

Kostenbeispiele

Ventilator für einen Handarbeitskurs:	40 Euro
Elektrische Nähmaschine:	150 Euro
Material für einen Handarbeitskurs (z.B. Stoffe, Nadeln, Garn, Bänder, Klebepistolen und -patronen)	200 Euro

„Wir geben den Menschen Werkzeuge an die Hand“

Im Interview erzählt Ernesto González Sotolongo, stellvertretender Leiter der Behindertenpastorale des Kubanischen Kirchenrates, von der Arbeit des Brot-für-die-Welt-Partners, von Herausforderungen und Erfolgen.

Herr González, was sind die Aufgaben der Behindertenpastorale?

Die Behindertenpastorale dient als Brücke zwischen dem Kubanischen Kirchenrat und den Gemeinden. Seit mehr als 20 Jahren bringen wir die Belange der Menschen mit Behinderungen in die Kirchen vor Ort. Lange Zeit waren Behinderte in Kuba am Rande der Gesellschaft, sie waren ausgeschlossen und vergessen. Die Pastorale hat versucht, das Thema Inklusion voranzutreiben. Mit Erfolg: Heute beteiligen sich alle Kirchen, die dem Kirchenrat angehören, an den entsprechenden Maßnahmen.

Welche Maßnahmen sind das konkret?

Wir nennen unser Programm „gemeindebasierte Rehabilitation“ (RBC). Dabei handelt es sich um eine Strategie, die Behinderten in die Gemeinde zu integrieren. Es gibt eine ganze Reihe von Herausforderungen, vor denen Menschen mit Behinderungen stehen, die wir auf Gemeindeebene bewältigen können: selbstständig zu leben, die Schule abzuschließen, berufstätig zu sein. Für Schulabbrecher suchen wir Lehrer, für Arbeitslose einen Job. All diese Maßnahmen laufen über die Kirchen, die so als Zentren der Inklusion und der Rehabilitation fungieren. Und auch der spirituellen Gesundheit. Wenn wir die Bibel lesen, merken wir, dass die Behinderung schon immer ein Thema des Ausschlusses war. 90 der Dinge, die Jesus tat, waren den Behinderten gewidmet. Zusammengefasst könnte man sagen: Die Pastorale versucht, Barrieren abzuschaffen, nicht nur physische, sondern auch kommunikative, psychologische und – warum nicht – auch religiöse.

Wie schaffen Sie das?

Unser Projekt umfasst zwölf Gemeinden. In jeder dieser Gemeinden bilden wir zwei Freiwillige aus. Sie identifizieren zunächst einmal die Menschen mit Behinderungen in ihrem Umfeld und erheben ihren Bedarf. Zweitens stellen sie ein kleines Team von zwei bis drei engagierten Gemeindemitgliedern zusammen, das sich der Probleme annimmt. Die Teammitglieder können wechseln. Wenn zum Beispiel ein Behinderter eine Schreinerarbeit machen lassen muss, so sucht das Team einen Schreiner, der ihm hilft. Danach verlässt dieser das Team wieder und wird durch einen anderen ersetzt, zum Beispiel jemanden, der im Haushalt hilft, technische Dinge regelt, Rollstühle oder Blindenstöcke repariert. Wenn das Problem gelöst ist, verlässt auch er (oder sie) das Team. Außerdem gehört dem Team vielleicht auch eine Lehrerin an, die der Person zum Schulabschluss verhilft. Oder auch jemand, der ihr zeigt, wie man sich wäscht, wie man kocht etc. Denn vielen Behinderten wurde all dies nicht beigebracht. Unsere Aufgabe ist es also, Probleme zu



Treibt die Inklusion voran

Ernesto González Sotolongo tritt für die „gemeindebasierte Rehabilitation“ ein, mit der der Kirchenrat die Situation von Menschen mit Behinderung in Kuba verbessert.

lösen, die mit den finanziellen und personellen Ressourcen vor Ort gelöst werden können.

Wie bilden Sie denn die Freiwilligen aus?

Im Allgemeinen werden die Freiwilligen von ausgebildeten Fachleuten in der Provinzhauptstadt Camagüey unterrichtet. Es gibt aber auch ein nationales Ausbildungsteam, dessen Leiter ich bin. Dieses Jahr haben wir unter anderem das Thema Katastrophenvorsorge gelehrt. Ein Mitarbeiter des nationalen Roten Kreuzes hat den Unterricht erteilt. Menschen mit Behinderungen sind im Falle einer Katastrophe ja sehr verletzlich. Jedes RBC-Team erstellt daher für die Behinderten in seiner Gemeinde einen Notfallplan, der die verschiedenen Arten von Katastrophen berücksichtigt, die passieren können. Es stellt sich die Frage: Was genau braucht jede einzelne Person zur Rettung? Denn im Katastrophenfall herrscht ja in der Regel Chaos, deshalb ist es wichtig, das bereits im Vorfeld zu regeln. Im Dorf Chaveco sind wir zum Beispiel gerade dabei, diese Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Vor zwei Jahren zog über diese Region ein starker Hurrikan hinweg. Seitdem wissen wir, was das bedeutet... Außerdem bereiten wir uns auf Erdbeben vor, denn wir sind hier in einem gefährdeten Gebiet. Für jeden denkbaren Notfall schreibt das Team auf, wohin ein Behinderter zu gehen hat und wer ihn begleitet.

Was sind denn bislang die größten Erfolge des Projekts?

Es gibt ja dieses Sprichwort: „Wenn man jemandem einen Fisch gibt, hat er einen Tag zu essen. Lehrt man ihn zu fischen, wird er jeden Tag satt.“ Das ist auch unser Motto. Ein Projekt wie das von Brot für die Welt ist zu klein, um den gesamten Bedarf zu decken. Aber wir geben den Menschen Werkzeuge an die Hand, mit denen sie in der Lage sind, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dabei erlernen auch wir als Kirche Neues.



Promoterin mit Diplom Teresa Natacha Quevedo Ferrer wird zukünftig in einer Gemeinde die Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung koordinieren.

Die Kümmerin

Wenn man sie sieht, möchte man meinen, ein Windstoß könne Yanet Peralta Cobas umblasen. 40 schmale Kilo sitzen auf einem Stuhl in einem alten Haus mit hellblau gestrichenen Holzwänden. Doch die 31-Jährige Freiwillige von CIC ist ein Ausbund an Energie und Temperament.

Das Haus ist voll. Wohnungen sind auf Kuba überall knapp, viele Familien leben auf engstem Raum beisammen. Nicht anders ist das bei Familie Peralta Cobas: Drei Schlafzimmer gibt es für acht Personen. Deshalb schläft Yanet mit Tochter Lianet in einem Zimmer mit der vierköpfigen Familie ihres Bruders – lediglich durch halbhohe Schränke getrennt. Ihre Mutter lebt im Durchgangszimmer zum Bad. Im dritten Zimmer wohnt ihr Vater. Die Eltern sind seit langem getrennt, doch mangels Alternativen leben sie immer noch in einem Haus. „Wenigstens haben wir wieder ein Dach über dem Kopf“, sagt Yanet. Hurrikan Sandy hatte 2012 das Dach abgedeckt, das Yanets Vater erst im Jahr zuvor erneuert hatte. „Das hat uns damals viel Geld gekostet. Und dann hat der Wind alles davongebblasen“, erinnert sich die 31-Jährige.

Immer für andere da

„Ich war zu dieser Zeit im Krankenhaus bei meiner Mutter“, fährt sie fort, „durfte ihr aber nichts davon erzählen, weil sie sich nach ihrer Augenoperation nicht aufregen sollte.“ Während sie spricht, zieht sie ihre Achtjährige an, bürstet ihr die Haare und packt ein Pausenbrot ein. Sie ist eine Kümmerin, das merkt man bald. Um die Mutter über Wochen im Krankenhaus begleiten zu können, gab sie ihren mobilen Kaffeestand auf, mit dem sie damals ihren Lebensunterhalt verdiente. Heute bietet sie nur noch am heimischen Wohnzimmer Espresso, Saft und belegte Brote an. Schulkinder und Frauen aus der Nachbarschaft sind die Kunden ihres „Paladars“ – so nennt man in Kuba die kleinen, privaten Restaurants und Cafés, die der Staat seit einigen Jahren erlaubt. Zum Glück für Yanet, denn wie Hunderttausende andere Staatsbedienstete auch hatte sie zuvor aufgrund von massiven Stellenkürzungen im öffentlichen Dienst ihre Arbeit als Sozialarbeiterin verloren.

All dies erzählt sie mit viel Gestik, ein Ausbund an Energie und Temperament. Nebenher erledigt sie ständig irgendetwas. Während sie das Mittagessen vorbereitet, trudeln die ersten vier Cafébesucherinnen ein. Sie bekommen für einen Peso Cubano einen kleinen, wohlschmeckenden Kaffee. Auch Brot mit herzhaftem Aufstrich oder mit selbst gemachter Guyaba- und Mango-Marmelade gibt es. Nach dem Mittagessen setzt sich die junge Frau an eine Nähmaschine mit Fußantrieb. Heute näht sie Tischsets aus Altkleiderstoff. So verdient sie noch etwas dazu.

Gelebter Glaube

Eigentlich ist der Tag von Yanet schon gut ausgefüllt, doch sie hat sich entschlossen, noch ein Ehrenamt zu übernehmen. In der Episkopalkirche von Palma Soriano kümmert sie sich um die Inklusion von Menschen mit Behinderungen. So manchen Papierkram erledigt sie für sie, und sie gibt ihnen



Verstehen sich richtig gut Yanet und Rosi genießen ihre gemeinsame Zeit beim Handarbeitskurs.

zusammen mit Nichtbehinderten Handarbeitsunterricht. Die Schulungen zu gemeindebasierter Behindertenarbeit des Kubanischen Kirchenrates hätten sie selbstbewusster und reifer gemacht, sagt Yanet. Dabei hatte sie früher nichts mit der Kirche am Hut: „Ich bin in einem Haushalt aufgewachsen, in dem der Marxismus-Leninismus das höchste Gebot war. Wenn du auf Kuba nicht in eine religiöse Familie hineingeboren wirst, dann hast du auch nichts mit der Kirche zu tun. Sie spielt einfach keine Rolle. Und so war es auch bei mir“, erklärt sie.

Erst nach Schicksalsschlägen in der Familie, wie der schweren Krebserkrankung und Augenerkrankung ihrer Mutter, änderte sich das. Heute geht Yanet regelmäßig in die Kirche: „Es ist schön, eine andere Welt kennenzulernen, eine Spiritualität und einen Glauben zu erleben, den man manchmal zwar hat, aber nicht lebt. Es fühlt sich gut an, was wir in der Gemeinde machen. Und ganz ehrlich: Mir geht es wunderbar damit“, sagt sie, und das Strahlen in ihrem Gesicht unterstreicht das Gesagte.



Findet Halt in der Kirche Yanet kam erst als Erwachsene mit der Religion in Berührung. Es tut ihr gut, ihren Glauben zu leben.

Danais Rios kann wieder lächeln

Im Rahmen seiner diakonischen Arbeit kümmert sich der Kubanische Kirchenrat auch um Suchtkranke – zum Beispiel im 5.000-Seelen-Dorf Chaveco ganz im Osten der Insel. In der kleinen Kirche dort trifft sich regelmäßig eine Selbsthilfegruppe. Geleitet wird sie von einem trockenen Alkoholiker, der beim Kirchenrat eine Ausbildung gemacht hat.

Danais Rios lächelt nicht oft. Das liegt nicht nur daran, dass die 44-Jährige nur noch wenige Zähne im Mund hat und das nicht gerne zeigt. Danais Rios hatte das Lachen verlernt. Der Grund dafür war nicht nur die extreme Armut, in der sie mit ihrem Mann und den vier Kindern lebte. Es war auch und vor allem der Alkoholismus ihres Mannes Rafaél.

Rafaél Hernández wurde in Chaveco geboren und ist jetzt 53 Jahre alt. „Ich habe mit zwölf Jahren angefangen mit dem Alkohol“, sagt er. „Mein eigener Vater hat mich dazu gebracht. Das ist hier so. Die Männer spielen Domino, trinken und sagen zu den Jungs, sie sollten doch auch mal was trinken. Sie finden das lustig.“ Aus dem Spaß wurde damals bald Ernst, denn Hernández kam nicht mehr vom Alkohol los.

Seine erste Arbeitsstelle nach der weiterführenden Schule war in Havana, wo er Betonstahlmatten herstellte. 1988 ging er mit den kubanischen Truppen nach Angola, um dann in sein Heimatdorf zurückzukehren. Dort lernte er 1990 seine Frau kennen und fand Arbeit als Fahrer in der landwirtschaftlichen Kooperative am Ort. „Ich bin dort oft betrunken gefahren. Irgendwann bekam ich Angst, dass ich mal jemanden überfahren könnte und habe gekündigt“, erinnert er sich. Danach arbeitete er als Landarbeiter in der Sierra Maestra.

Als sein Bruder vor 19 Jahren bei einem Autounfall starb, begann er immer mehr zu trinken. Eine schwere Zeit auch für seine Frau Danais: „Er hatte schlechte Freunde, und ich war damals sehr traurig. Aber Gott war bei mir!“ Sie hielt zu ihrem Mann, obwohl er sie schlug. Heute versteht Rafaél Hernández das selbst nicht mehr. „Am nächsten Morgen erinnerte ich mich nicht daran, was ich getan hatte. Aber ich sah es.“

Eine Krankheit, die man behandeln kann

Hilfe bekam er von der Kirche des Ortes: Die Pfingstkirche „Maranatha“ wollte etwas gegen den extremen Alkoholismus im Dorf tun und gründete eine Selbsthilfegruppe für Suchtkranke. Sieben Männer und eine Frau treffen sich seitdem zweimal pro Woche in der Kirche mit Pfarrerin Justina Alvarez und deren Mann Jorge Luís. Der ist selbst trockener Alkoholiker und hat beim Kubanischen Kirchenrat an mehreren Kursen zum Thema Alkoholismus teilgenommen. Jorge Luís leitet die Selbsthilfegruppe, manchmal auch sein gleichnamiger Sohn, der ebenfalls vom Kirchenrat ausgebildet wurde. Sie klären die Teilnehmenden darüber auf, dass Alkoholismus eine Krankheit ist, und wie man sie behandelt. Auch die physischen und psychischen Folgen von übermäßigem Alkoholgenuss, das Thema Gewalt und die sozialen Auswirkungen der Sucht werden besprochen.



Hat ihr Lächeln wiedergefunden Danais hat in ihrer Ehe schwere Zeiten durchlebt. Seitdem ihr Mann an sich arbeitet, geht es ihr wieder besser.



Auf dem Weg der Besserung Die Selbsthilfegruppe für Suchtkranke ist eine wichtige Anlaufstelle für die Alkoholkranken in der Gemeinde Chaveco.

Als Grundlage für die Treffen dient Vater und Sohn ein Leitfaden, in dem steht, wie sie mit den Suchtkranken und ihren Familien umgehen sollen und wie man eine Gruppe leitet. „Das staatliche Gesundheitssystem deckt nur das Allernötigste ab. Eine psychologische Betreuung von Suchtkranken gibt es nicht. Da springen wir mit dem Projekt ein“, sagt die Pfarrerin. Außer ihrem Mann Jorge Luís ist inzwischen auch ein weiteres Mitglied der Gruppe vollständig trocken.

Rafael Hernández ist auf dem besten Wege dorthin. Seine Frau Danaís ist dankbar für die Arbeit des Kirchenrates in ihrem Dorf, denn diese hilft auch den Frauen: „Mein Mann hat sich sehr verändert, er hat gelernt, mich wieder zu lieben. Wir streiten nicht mehr“, sagt die schüchterne Frau – und ein sanftes Lächeln breitet sich über ihr Gesicht.



Liebevolles Paar Die Beziehung von Rafael und Danaís hat sich durch Rafaels Teilnahme an der Selbsthilfegruppe sehr verbessert. In der Gruppe wird auch häusliche Gewalt thematisiert.

„Wir haben viel von Brot für die Welt gelernt“

Joel Ortega Dopico, Präsident des Kubanischen Kirchenrates, spricht über die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt.

Herr Dopico, wie würden Sie das Verhältnis des Kubanischen Kirchenrates zu Brot für die Welt beurteilen?

Brot für die Welt war für uns immer ein wichtiger Partner. Trotz aller sprachlichen und kulturellen Unterschiede haben wir viel von Brot für die Welt gelernt. Es war eine große Herausforderung, diese europäischen Konzepte, diese Art der sehr professionellen Arbeit an unsere Kultur, an unsere Lebensart anzupassen. Aber die Organisation, die wir heute sind, gäbe es gar nicht ohne Brot für die Welt. Und das meine ich nicht nur bezogen auf den Dienst am Nächsten, den wir erbringen, sondern auch in Bezug auf unsere politische Arbeit. Bei unseren Besuchen in Deutschland, in den Seminaren und Workshops zu verschiedenen Themen, haben wir viel gelernt. Der kubanische Kirchenrat war zum Beispiel die erste Organisation in Kuba, die über das Thema Umwelt sprach. Kein Mensch hatte sich je darüber Gedanken gemacht. Ebenso wie über das Thema Gewalt gegen Frauen. Der größte Gewinn für uns aber war, dass wir bei all dem, was wir aufgebaut haben, immer mit dem größten Respekt behandelt wurden. Brot für die Welt hat uns nicht nur Geld gegeben, sondern auch den Geist, uns selbst als Institution weiterzuentwickeln.

Haben Sie von staatlicher Seite aus je Widerstände oder Unverständnis gespürt?

Widerstände würde ich nicht sagen, Unverständnis ja. Mehr als einmal habe ich gehört: „Was hat die Kirche mit dem Thema Umwelt zu tun? Die soll über Religion reden!“ Oder: „Was redet die Kirche über Frauen?“ Und da spreche ich nicht nur über die Vergangenheit. Bis in die Gegenwart hinein wird argumentiert, es gebe doch Vereinigungen, die sich um die Belange von Menschen mit Behinderungen kümmern. In solchen Fällen müssen wir eben erklären, dass die Arbeit mit Behinderten sehr wohl auch die Mission der Kirche ist.



Vorreiter Dank der Unterstützung von Brot für die Welt hat der Kubanische Kirchenrat vielen drängenden Themen Gehör verschafft. Joel Ortega Dopico engagiert sich nicht nur für die Inklusion von Menschen mit Behinderung, sondern auch für Umweltschutz und Frauenrechte.



Stichwort

Gesundheit

Immer noch leiden Millionen von Menschen an vermeidbaren Krankheiten wie Tuberkulose, Malaria, Typhus oder Cholera. Besonders betroffen sind Frauen und Kinder. Nicht selten sind körperliche oder geistige Behinderungen die Folge. Ursachen für die massive Verbreitung von Infektionskrankheiten sind vor allem der fehlende Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen, mangelndes Wissen über Ansteckungsrisiken sowie eine schlechte medizinische Versorgung. Begünstigt wird der Ausbruch von Krankheiten zudem durch Hunger und Unterernährung.

Obwohl es seit Langem lebensrettende Medikamente gibt, sterben jedes Jahr fast zwei Millionen Menschen an Aids – vor allem in Entwicklungsländern. Millionen Kinder und Jugendliche wachsen als Waisen auf oder müssen anstelle ihrer kranken Eltern das Überleben der Familie sichern.

Die Gesundheitsfürsorge zählt zu den Schwerpunkten der Arbeit von Brot für die Welt:

- Wir unterstützen Gesundheitsprogramme, besonders in ländlichen Regionen.
- Wir helfen dabei, die Bevölkerung über Ursachen von Krankheiten und Möglichkeiten der Vorbeugung aufzuklären.
- Wir finanzieren Projekte zur Betreuung und Förderung von alten Menschen und Menschen mit Behinderungen.

Denn wir sind der Meinung: Jeder Mensch hat das Recht auf den Schutz seiner Gesundheit.

Medienhinweise

I. Literatur

VENRO (Hg.): **Globale Gesundheit. Die Förderung und Erhaltung der Gesundheit ist Grundlage für Entwicklung.** Ein Dossier der VENRO-AG Gesundheit mit der Redaktion Weltsichten. 8-2011. Download: http://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Sonstiges/ws-Dossier_8-2011_Globale_Gesundheit.pdf

Padura, Leonardo: **Das Havanna-Quartett.** Padura zählt zu den derzeit am häufigsten übersetzten kubanischen Autoren. Seine Krimi-Tetralogie zeichnet ein illusionsloses Bild Kubas und widmet sich denjenigen, die aufgrund ihrer Unangepasstheit mit dem Regime in Konflikt kommen.

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEf, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, info@ezef.de, www.ezef.de

III. Materialien zum Projekt

Fotoserie (10 Fotos, Artikelnummer 119 308 910) Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung, Schutzgebühr 5 Euro.

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/cic

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 116 202 135) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Georgien: Das Wunder von Arali
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/rhea

Republik Moldau: Das Ende der Einsamkeit
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/mca

Kenia: Aufklärung ohne Tabus
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/coptic

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswerten zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.brot-fuer-die-welt.de/mediathek In unserer Mediathek finden Sie Projektfilme und TV-Spots, Audiobeiträge und Präsentationen sowie unseren monatlichen Podcast zu einem entwicklungspolitischen Thema.

www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/Nodes/KubaSicherheit_node.html Das Auswärtige Amt bietet aktuelle Reise- und Sicherheitshinweise für Kuba.

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/cu.html> Aktuelle Zahlen und Fakten über Kuba liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.ila-web.de

Die Informationsstelle Lateinamerika e.V. (ILA) berichtet auf ihrer Homepage und in ihrer gleichnamigen Monatszeitschrift über politische, soziale und kulturelle Themen und Prozesse in Lateinamerika.

www.iz3w.org Das Freiburger Informationszentrum 3. Welt (iz3w) versteht sich als Zentrum kritischer politischer Arbeit, unter anderem zu entwicklungspolitischen Themen. Der Verein führt ein umfangreiches Zeitschriftenarchiv und engagiert sich in der Bildungsarbeit.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de

Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax:
0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt Gesundheit am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Mittendrin statt außen vor“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Gesundheit“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Konto-Nr. 500 500 500

BLZ 1006 1006

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Ernährung ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel: 030 65211 1189

service@brot-fuer-die-welt.de